

Vorworte

Bereits in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) der Generalversammlung der Vereinten Nationen) vom 10. Dezember 1948 wird in Artikel 23 festgeschrieben: „Jeder hat das Recht auf Arbeit, ..., auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen“ Die Möglichkeit der Arbeit eröffnet für den Einzelnen u. a. das Erleben eigener Leistungsfähigkeit, was zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls und damit letztlich auch zum Erleben sozialer Zugehörigkeit beiträgt. Das in der UN-Menschenrechtskonvention formulierte Recht auf Arbeit als Menschenrecht hat zur Konsequenz, dass es Aufgabe der Gesellschaft ist, sicherzustellen, dass dieses Recht unabhängig von individuellen Möglichkeiten und Kompetenzen für den Einzelnen eingelöst werden kann.

Die damit sich stellende Frage der Möglichkeiten einer Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung wird zumeist im Hinblick auf eine mögliche Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt diskutiert. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung und hohem Assistenzbedarf geraten dabei leicht aus dem Blick. Das große Verdienst des Forschungsprojektes **AUTWERK**, das von Frau Dr. Martina Schabert geleitet und in der Stiftung Attl durchgeführt wurde, ist es, dass genau dieser Personenkreis von Menschen mit hohem Assistenzbedarf in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses gerückt wird. Dass dieses Projekt vom Bayerischen Sozialministerium mit finanziert wurde, lässt hoffen, dass auch die Politik diese Gruppe der Menschen mit intensivem Unterstützungsbedarf nicht aus den Augen verliert.

In dem hier nun vorliegenden Abschlussbericht wird versucht, eine Antwort auf die Frage nach ‚befriedigenden Arbeitsbedingungen‘ für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und hohem Assistenzbedarf zu entwickeln. Die Miteinbeziehung der Betroffenenperspektive in den Reflexionsprozess ist dabei im Kontext der Forderung von Menschen mit Behinderung nach direkter Teilhabe auch an Forschungszusammenhängen ein Beitrag zur Etablierung einer stärker partizipatorischen Forschung im Bereich der Sonderpädagogik.

Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes **AUTWERK** steht eine autismspezifische Arbeitsgruppe in der Stiftung Attl, die als Zwischenschritt zu inklusiven Angeboten im Bereich der Arbeit gesehen wird. Um allerdings diesen nächsten Schritt in Richtung Inklusion gehen zu können, ist es notwendig zu wissen, wie denn spezifische Unterstützungsbedürfnisse von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung und hohem Assistenzbedarf aussehen können. Von besonderer Bedeutung sind dabei der Aspekt der Handlungskompetenz und die Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung dieser Kompetenz durch eine für den Einzelnen adäquate Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes gelingt es sowohl die aktuellen Kompetenzen und individuellen Unterstützungsbedürfnisse der an dem Projekt beteiligten 16 Männer und Frauen aufzuzeigen als auch Möglichkeiten der in diesem Zusammenhang positiven Gestaltung von Arbeitssituationen und zu entwickeln.

Es ist zu wünschen, dass der vorliegende Abschlussbericht des Forschungsprojektes **AUTWERK** eine breite Aufmerksamkeit findet. Die Aufnahme der Forschungsergebnisse bei der Gestaltung möglichst vieler Arbeitssituationen von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und hohem Assistenzbedarf könnte zu einer Erweiterung der Teilhabemöglichkeiten dieser Personengruppe am Arbeitsleben beitragen und so auch die Möglichkeit eines weiteren Schritts zu inklusiven Angeboten im Bereich der Arbeit eröffnen.

Prof. Dr. Michael Wagner
Universität Koblenz-Landau
Pädagogik bei geistigen und
körperlichen Behinderungen

Selbstbestimmtes Leben und gleichberechtigte Teilhabe behinderter Menschen in allen gesellschaftlichen Bereichen sind wichtige Anliegen der Sozialpolitik der Bayerischen Staatsregierung. Dies gilt nicht erst seit der UN-Behindertenrechtskonvention. Die UN-Behindertenrechtskonvention gilt seit 26. März 2009 auch in Deutschland und wird von Bayern mitgetragen. Sie bestätigt den in Bayern schon seit langem eingeschlagenen Weg.

Am 3. Mai 2011 hat die Bayerische Staatsregierung den Entwurf eines Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet. Wir geben damit ein wichtiges Signal, dass die Staatsregierung den Weg in eine inklusive Gesellschaft in allen Lebensbereichen konsequent beschreitet und dabei auch die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention erfüllt.

Unverzichtbar für eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen ist die Teilhabe am Arbeitsleben. Es ist daher ein zentrales Anliegen bayerischer Sozialpolitik, Rahmenbedingungen für die möglichst umfassende Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung zu schaffen. Dies gehört ganz wesentlich zur Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft, wie es auch die Idealvorstellung der UN-Behindertenrechtskonvention ist. Diese zentrale Herausforderung ist nur im Rahmen eines gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozesses zu verwirklichen. Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft kann nur gemeinsam beschritten werden: Mit den betroffenen Menschen, den Angehörigen, den Fachkräften, den Leistungserbringern, den Kosten- und Einrichtungsträgern und insbesondere den Kompetenzzentren wie z. B. der Stiftung Attl. Gemeinsames Ziel muss es sein, dass Menschen mit Behinderung ein Leben in der Mitte unserer Gesellschaft führen können. Es gilt Strukturen zu schaffen, die es Menschen mit Behinderung ermöglichen, von Anfang an und in vollem Umfang an der Gesellschaft teilzuhaben. Das gilt besonders auch für Menschen mit Autismus-Spektrums-Störungen. Hier erweist sich die Suche nach Teilhabe in der Gesellschaft nicht selten als besondere Herausforderung. Der Bayerischen Staatsregierung ist es seit langem ein besonderes Anliegen, die Betroffenen zu unterstützen. So seien hier nur die Autismus-Kompetenz-Zentren im Rahmen der Offenen Behindertenarbeit genannt, deren Wirken durch eine kontinuierliche finanzielle Förderung gesichert wird.

Die Stiftung Attl leistet einen großen Beitrag in diesem Unterstützungsnetz. Besonders hervorzuheben ist hier der Bereich Teilhabe am Arbeitsleben. Ein ganz besonderer Dank gilt hier Frau Dr. Martina Schabert, die im Rahmen des Forschungsprojekts **AUTWERK**, das in der Stiftung Attl durchgeführt wurde, Erfahrungen und Erkenntnisse sammelte, dokumentierte, auswertete und so auch für andere verfügbar macht. Sie hat ein für die Teilhabe von Menschen mit Autismus mit hohem Assistenzbedarf am Arbeitsleben und damit für die Inklusion insgesamt bedeutendes Feld erforscht. Im Fokus der Untersuchungen stand eine modellhafte Arbeitsgruppe für Menschen mit Autismus in den Inntal-Werkstätten. Es konnte aufgezeigt werden, dass und wie dieser Personenkreis an Arbeitsprozesse herangeführt werden kann. Die Arbeit zeigt autismuspezifische Voraussetzungen, methodische Aspekte und erforderliche Rahmenbedingungen auf. Die gewonnenen Erkenntnisse können wertvolle Anregungen für neue Perspektiven von Menschen mit Autismus zur Eingliederung in das Arbeitsleben geben. Sie machen Mut und zeigen praktisch, dass auch Menschen mit Autismus und hohem Assistenzbedarf eine Chance zur Teilhabe am Arbeitsleben haben. Dem vorliegenden Abschlußbericht des Forschungsberichts **AUTWERK** ist zu wünschen, dass er die Gesellschaft noch mehr für die Belange behinderter Menschen und die Teilhabe am Arbeitsleben sensibilisiert, ganz im Sinne der Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft.

Burkard Rappl
 Leiter der Abteilung
 „Teilhabe von Menschen mit Behinderung“
 im Bayerischen Staatsministerium für
 Arbeit und Soziales, Familie und Frauen

Ein Wunsch und eine Idee werden Wirklichkeit. Die Fachliteratur zur Eingliederung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung befasst sich bislang vor allem mit denjenigen Menschen, die Chancen haben auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bestehen. Zu dem Spektrum gehört jedoch auch ein Personenkreis, dessen Beeinträchtigungen so weit reichend sind, dass er unter den aktuellen gesellschaftlichen und sozialpolitischen Bedingungen überwiegend auf die Unterstützung in Einrichtungen der Behindertenhilfe angewiesen ist. Ein Teil dieser Menschen lebt in der Stiftung Attl.

Am Anfang stand der Wunsch Betroffener zu arbeiten ...

Das von Eltern, Wohngruppen, Lehrern und vor allem auch von betroffenen Schülern herangetragene Anliegen zur Bereitstellung angemessener Arbeitsangebote führte bei den beteiligten Fachkräften zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Das Dilemma – wie?

Deutlich wurde, dass es bislang bundesweit nur vereinzelte Projekte und Modelle gibt, die sich damit befassen diesen Personenkreis gezielt in das Arbeitsleben einzugliedern. Gleichzeitig ist zu erleben, dass vielerorts ein großes Interesse besteht, Menschen mit Autismus, die einen hohen Assistenzbedarf erfordern, die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.

Mut zu handeln

Eine einige Jahre anhaltendes ‚Ausschau halten‘ nach geeigneten Konzepten mündete letztendlich in der Schaffung einer autismusspezifischen Arbeitsgruppe in der Stiftung Attl. Ermutigt wurden wir durch die Werkstatt für Menschen mit Autismus (WMA) des Instituts für Autismus, AUTEA gGmbH (vgl. Wagener 2008, 267f).

Eine Erfolgsgeschichte

Bald wurde deutlich, dass ein großer Teil der Zielgruppe bereit und befähigt ist, am Arbeitsleben teilzunehmen, und dadurch Wertschätzung und Selbstbestätigung erfährt. Voraussetzung ist die Bereitstellung adäquater Rahmenbedingungen sowie eine spezifische Umgangsweise.

Die Beschäftigten der autismusspezifischen Arbeitsgruppe in der Stiftung Attl konnten und können sich durch ihre zunehmende Handlungsfähigkeit als kompetent, erleben. Darüber hinaus erfahren sie Anerkennung und Wertschätzung, indem sie an einem wert schaffenden Arbeitsergebnis mitwirken. Und schließlich können sie durch ihre Integration in

eine Arbeitsgemeinschaft ein Dazugehörigkeitsgefühl entwickeln. All diese Faktoren tragen zu einem positiven Selbstwertgefühl bei.

... und die Idee tiefer zu schauen und weiterzugeben! Die Idee ein Forschungsprojekt zu initiieren entstand auf einer Tagung des Berufsbildungswerkes Abensberg. Dort wurden im Frühjahr 2006 die Ergebnisse des Projektabschnittes (2003 bis 2006) dargestellt. Das Motiv lag darin, die Heranführung der Zielgruppe an Arbeitshandlungen wissenschaftlich zu begründen und gleichzeitig Interessierten – die auf der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten zur Teilhabe der Zielgruppe am Arbeitsleben stehen – Impulse zur Schaffung adäquater Angebote zu geben. Letztendlich kann damit einem breiteren Personenkreis die Möglichkeit der Teilhabe am Arbeitsleben eröffnet werden.

Auf Basis der positiven Erfahrungen der WMA und aufgrund des Bewusstseins, dass es für die Zielgruppe der Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung und hohem Assistenzbedarf bislang kaum wissenschaftliche Befunde im Bereich der beruflichen Eingliederung vorliegen, traf das Anliegen ein Forschungsprojekt in der Stiftung Attl durchzuführen bei Herrn Wolfgang Slatosch (Vorstandsvorsitzender der Stiftung Attl) und bei Herrn Burkard Rappl (Ministerialdirigent, Bayerisches Sozialministerium) auf große Offenheit. Mit deren engagierter Unterstützung konnten Kostenträger für die Projektdurchführung gefunden werden. Bei diesen möchten wir uns ganz herzlich bedanken:

- Das Bayerische Sozialministerium,
- die Bayerische Landesstiftung,
- die Jakob und Marie Rothenfußer Gedächtnisstiftung,
- die Aktion Mensch
- und die autismus Deutschland-Stiftung.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch all jenen, die das Forschungsprojekt ideell und tatkräftig unterstützt haben:

Ludwig-Maximilians-Universität München:

- Herr Prof. Dr. Michael Wagner, Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behinderung (jetzt Universität Koblenz/Landau),
- Herr Prof. Dr. Markus Bühner, Lehrstuhl Statistik, Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler
- Herr Prof. Dr. Helmut Küchenhoff mit Mitarbeitern und Studierenden des Statistischen Beratungslabors (STABLAB) am Institut für Statistik, insbesondere Herr Shui Shao.

Freie Mitarbeiterinnen:

- Frau Rosana Templer, Frau Elisabeth Mayr, Frau Lucia Kröff und Frau Johanna Weber-Misch (studentische Hilfskräfte),
- Frau Sonja Lais-Schmeizl (Studierende der LMU),
- Frau Ines Schicht (Kommunikationsberatung)

Besonderer Dank gebührt allen Eltern und gesetzlichen Betreuern, die bereitwillig mit ihrer Zustimmung die Untersuchungen ermöglicht haben. Auch den Mitarbeiter der Stiftung Attl sei für ihren unermüdlichen und engagierten Einsatz in der alltäglichen Unterstützung und Begleitung sowie für die tatkräftige Mitwirkung an den Untersuchungen herzlich gedankt.

Allen voran sind mit großem Respekt all jene zu würdigen, denen diese Arbeit gewidmet ist und ohne die das Forschungsprojekt **AUTWERK** nicht zustande gekommen wäre:

- die Beschäftigten der WMA und
- alle weiteren bei den Untersuchungen beteiligten Menschen mit Autismus!

Dr. Martina Schabert
Leiterin des Forschungsprojektes **AUTWERK**